

BEMERKUNGEN.

Um den Intentionen des Komponisten voll gerecht zu werden, ist die genaueste Beachtung der folgenden Direktiven geboten. Das Harmonium hat in diesem Werk eine gänzlich neue, viel weitergehende Aufgabe zu erfüllen, als bisher üblich. Es ist zum erstenmal der Versuch gemacht, durch ein — allerdings nach neuen Prinzipien auszuführendes — Tasteninstrument ganze Instrumentengruppen, wie z. B. 5—6 Hörner, Posaunen, Fagotte, Flöten, Oboen, Klarinetten usw., zu ersetzen und gleichzeitig in Aktion treten zu lassen.

Zur Lösung dieser Aufgabe ist das organische Ineinandergreifen mehrerer Faktoren erforderlich.

In erster Linie ist ein orchestral wirkendes Instrument Vorbedingung. Die Register müssen in der Klangfarbe den orchestralen Originalwirkungen derartig nahekommen, daß man das Fehlen der betr. Instrumente nirgends bemerkt. Der obertönige, an Orchestrieren erinnernde Klang

des gewöhnlichen Harmoniums und der Orgel darf absolut nicht hervortreten.

Jede Stimme soll genügende Tragfähigkeit besitzen, um sich im Ensemble die nötige Geltung zu verschaffen.

Vor allem müssen die natürlichen dynamischen Ausdrucksmittel der Orchesterinstrumente dem Spieler zu Gebote stehen. Nicht nur ein ergiebiges *crescendo* und *decrescendo*, sondern auch plötzliche *Sforzati* sind erforderlich: Abgesehen von der orchestralen Ausgestaltung der einzelnen Stimmen muß das Instrument derart konstruiert sein, daß der Spieler jedem einzelnen Bestandteil eines Zusammenklanges eine eigene Färbung, sowie ein eigenes dynamisches „Entwicklungstempo“ zu verleihen imstande ist. Das Instrument muß 3fache (mindestens aber doppelte) Expression, 2 Manuale, Einrichtung mit 2—3fachem Tastenfall, 3faches Prolongement, Kombinationszüge erhalten.

DIE STELLUNG DES INSTRUMENTES.

Letzteres wird in der Mitte des Orchesters, am besten unmittelbar vor dem Dirigenten aufgestellt; derart, daß der Spieler das Gesicht dem Dirigenten zuwendet. Da der Ausgangspunkt des Tones ziemlich tief liegt, ist eine möglichst hohe Stellung (eventuell Erhöhung durch ein Podium) erforderlich.

Wo infolge räumlicher Verhältnisse die Stellung vor dem Kapellmeister nicht möglich ist, kann das Instrument auch einige Meter weiter nach der Bühne zu aufgestellt werden,

jedoch niemals unter der Bühnenrampe, da in diesem Falle die Klangentwicklung total unterbunden würde.

Die zur Verstärkung (beim Typ „Parabrahm“) erforderlichen Pfeifen können auf beiden Seiten, eventuell an der Rückwand des Orchesterraums untergebracht werden. Bei einer eventuellen Stellung unter der Bühnenrampe wird die Tonkraft nicht derart ungünstig beeinflusst, wie beim Zentral-Instrument „Dominator“.

DIE SPIELWEISE.

Wie schon vorher erwähnt, darf trotz der erforderlichen starken Tongebung der sogenannte „spezifische Harmonium- oder Orgelklang“ nirgends hervortreten.

Um die Tonstärke richtig abzumessen, ist eine wiederholte Beobachtung vom Zuschauerraum aus notwendig. Die Beurteilung des Klanges im Orchester selbst ist absolut nicht maßgebend, da die einzelnen Stimmen des Instrumentes sich nicht in gleicher Weise fortpflanzen. Namentlich bei Aufstellung vor dem Dirigenten empfindet letzterer den Klang des Instrumentes als viel zu stark.

Dasselbe gilt von der Klangfärbung. In der Nähe klingen die streichend intonierten Register etwas näselnd, während in der Entfernung eine vollkommene Verschmelzung mit dem realen Streichkörper eintritt.

Um die natürlichen dynamischen Nuancen der Orchesterinstrumente zu erreichen, ist die dauernde Betätigung der doppelten (bezw. der dreifachen) Expression erforderlich.

Ein ausführlicher Lehrgang ist in dem Werk enthalten „Die Kunst des orchestralen Spiels“ (3 Bände) v. P. Schmidt.

Bei Typ „Parabrahm“ kann an verschiedenen Stellen eine den momentanen Anforderungen entsprechende Verstärkung einzelner Töne durch Pfeifen eintreten, jedoch muß der Klang stets grundtönig bleiben, d. h. mit einem 8füßigen Register darf nur ein 8füßiges, mit einem 16füßigen nur ein 16füßiges verbunden werden. Um mit einem 16füßigen Register der unteren Klaviatur ein 8füßiges der oberen zu verbinden,

in diesem Falle wird das 8füßige Register des oberen Manuals 16füßig.

Falls zu den Proben nur ein gewöhnliches Harmonium zur Verfügung steht, sind, falls auf der rechten Seite kein entsprechendes 16füßiges Register vorhanden ist, die mit 8^{mm} bezeichneten Stellen *loco* zu nehmen; falls kein Prolongement vorhanden, sind alle Füllakkorde links fortzulassen und nur der Baßton zu greifen.